
Lehren und Lernen ethischer und moralischer Kompetenzen zur Dopingprävention im Sport (AZ 080306/09-10)

Marius Schlegel¹, Anja Berding¹, Anne-Marie Elbe²
& Ralf Brand¹ (Projektleiter)

¹Universität Potsdam, ²Universität Kopenhagen

Doping ist ein aktuelles Problem des Sports. In seiner modernen Form ist es in den 1950er Jahren entstanden. Öffentliche Aufmerksamkeit erfuhr das Problem beispielsweise 1988 im Skandal um den Sprinter Ben Johnson und 1998 im Skandal um das Rad-Team Festina. Kurze Zeit später, 1999, wurde die Welt Anti Doping Agentur (WADA) gegründet. Spätestens seitdem ist Doping ein erklärtes Ziel weltweit organisierter Gegeninitiative. Zum Schutze des Sports, vor allem aber auch der Athletinnen und Athleten, sind nicht nur schärfere Sanktionen (IOC Anti-Doping Rules, 2008), sondern auch präventive Maßnahmen notwendig (Nationaler Dopingpräventionsplan, 2009), wie z. B. die Aufklärungsarbeit an Sportschulen der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA). Patrick Laure, ein französischer Experte für Dopingprävention, hat einen Dopingbegriff in die wissenschaftliche Literatur eingebracht, der sich für die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen als nützlich herausgestellt hat: Laure (2000) spricht von *Dopingverhalten*, wenn Menschen eine „leistungssteigernde Substanz einnehmen, die dabei hilft, ein tatsächliches oder auch nur nach Meinung des Umfeldes bestehendes Hindernis anzugehen oder es zu überwinden“ (ebd., S. 28; eigene Übersetzung). Dopingverhalten umfasst insbesondere auch psychologische Antezedenzen (z. B. Bewertungen, Einstellungen, Entscheidungen), die in Präventionsmaßnahmen zu berücksichtigen, bzw. die entsprechend zielgerichtet zu adressieren sind (Melzer, Elbe & Brand, 2010).

Idealerweise sollten sich Athletinnen und Athleten dem Problem Doping ethisch gegenüberstellen und ein optimales Leistungsvermögen mit fairen Mitteln und fairem Verhalten anstreben. Die Realität zeigt jedoch, dass dies nicht immer leicht ist. Überführte Doping-„Täter“ berichten zum Beispiel, dass sie den Griff zur Dopingsubstanz als letzten Ausweg wahrnahmen, als sie eigene Leistungsgrenzen erreichten und der Überzeugung waren, es ginge nur so noch weiter.

Dies sind Momente, auf die wir Sportlerinnen und Sportler mit dem im Projekt entwickelten Training zum ethischen Entscheiden vorbereiten wollen. Das Training soll helfen, Jugendlichen ethisches Verständnis und ethische Kompetenz zu lehren, und zwar nicht nur durch bloße Instruktion, sondern durch einen angeleiteten ethisch-didaktischen Diskurs. Das übergeordnete Ziel des Trainings besteht darin, dass jugendliche Sportlerinnen und Sportler angeleitet werden, eine persönliche und begründete Haltung gegenüber Doping zu entwickeln.

Methode und Ergebnisse

Grundlage des Trainings ist die Konstanzer Methode der Dilemma Diskussion (Lind, 2009). Sie dient der Schulung des individuellen Vermögens, Entscheidungen und Urteile zu treffen, die auf inneren Prinzipien beruhen, und in Übereinstimmung mit diesen Prinzipien zu handeln (Lind, 2009). Lernenden werden ethische Dilemmata vorgestellt, konkret solche Situationen, in denen eine „Zwickmühle“ zwischen mehreren eigenen moralischen Prinzipien entsteht. Zu solchen Dilemmata müssen Pro- und Kontra-Argumente gefunden und abgewogen werden, um anschließend eine begründete Entscheidung zu treffen. Die Wirksamkeit von Dilemmadiskussionen konnte in Feldern abseits des Sports empirisch hinreichend belegt werden (z. B. Schläfli, Rest & Thoma, 1985; Lerkiatbundit, Utaipan, Laohawiriyanon, & Teo, 2006; Lind, 2009).

Unser ethisches Entscheidungstraining zur Dopingprävention liegt in Form eines 139-seitigen Unterrichtsmanuals „*Dopen – soll ich oder soll ich nicht? Ein Ethik-Training für Trainerinnen, Trainer und Sportreibende*“ (Berding, Schlegel, Elbe & Brand, 2011) vor. Im Einzelnen enthält es sechs Einheiten eines *Gruppentrainings* und vier Einheiten eines *Einzeltrainings*. Ein Training im Umfang von vier Einheiten zur Vorbereitung von Lehrpersonen (*Trainer-Training*) ist zusätzlich enthalten, genauso wie eine an die Inhalte der NADA-Broschüre „HighFive“ angelehnte Einheit zum ergänzenden Erwerb von Faktenwissen.

Kernpunkt jeder Einheit ist die Bearbeitung eines frei erfundenen Dilemmas, in der sich ein Sportler oder eine Sportlerin befindet. Beschrieben wird eine Situation, in der eine Person guten Grund hätte zu Dopingmitteln zu greifen, sie aber ebenso guten Grund hätte, es sein zu lassen. Kasten 1 zeigt eine solche Situationsbeschreibung beispielhaft.

Kasten 1. Semi-reale Situationsbeschreibung aus dem ethischen Entscheidungstraining

Christoph ist seit seiner Kindheit leidenschaftlicher Radsportler. Doch im letzten Jahr stürzte er schwer und verpasste die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft.

In diesem Jahr will er unbedingt teilnehmen, aber er hat ab und zu mit den Folgen des Unfalls zu kämpfen. Ein guter Teamkamerad, der ähnliche Probleme hatte, rät ihm zur Einnahme eines Medikaments zur schnellen Genesung. Christoph lehnt zwar Doping ab, aber vertraut darauf, dass alles legal ist. Da sein Trainer sowieso der Meinung ist, dass es noch zu früh für ihn sei wieder zu trainieren, berät sich Christoph nicht mit ihm. Um sich zu informieren, nutzt er das Internet, allerdings sind die Informationen dort widersprüchlich. In zwei Wochen finden die Deutschen Meisterschaften statt. Christoph findet eine Möglichkeit, das Medikament im Internet zu kaufen.

Ganz wie in der o. g. Methode von Georg Lind, spielen die Lernenden anhand dieses Dilemmas eine Entscheidung durch und begründen diese dann anhand von Pro- und Kontra-Argumenten. So sollen die Jugendlichen eine eigene Haltung gegenüber Doping entwickeln und lernen, durchdachte und begründete Entscheidungen zu treffen.

Das Training sieht weiterhin so aus, dass das Schwierigkeitsniveau der Übungen innerhalb jeder Einheit sowie zwischen den Einheiten sukzessive ansteigt und abwechselnd in Stillarbeit und kooperativen Lernszenarien gearbeitet wird. Im Kern lernen die Sportlerinnen und Sportler durch das Umgehen mit Pro- und Kontra-Argumenten (die mal sortiert, mal bewertet und mal in Argumentationsketten verbunden werden müssen), sich mit ethisch schwierigen Situationen zielführend auseinanderzusetzen.

Zu allen Trainingseinheiten wird differenziert beschrieben, wie die Trainierenden vorgehen sollen, wie Lehrende instruieren können, welche Zeitdauer eingeplant werden sollte und welche Materialien zur Durchführung benötigt werden.

Fazit

Aus unserer Sicht bietet das vorgelegte Manual sehr gute Voraussetzungen zur Effektevaluation. Die optimale Struktur einer solchen Studie böte sicherlich ein Prä-Post-Test Design mit drei Gruppen (Ethik-Training, konventionelle Wissensvermittlung und Kontrollgruppe ohne Intervention). Als abhängige Messgrößen sollten insbesondere der MUT (Moralisches-Urteil-Test) von Lind (2009) oder Tests zur Messung von Doping Einstellungen herangezogen werden.

Literatur

- Berding, A., Schlegel, M., Elbe, A., & Brand, R. (2011). *Dopen – soll ich oder soll ich nicht? Ein Ethik-Training für Trainerinnen, Trainer und Sporttreibende*. Potsdam: Universität Potsdam, Professur für Sportpsychologie.
- Laure, P. (Hrsg.) (2000). *Dopage et société*. Paris: Ellipses.
- Lerkiatbundit, S., Utaipan, P., Laohawiriyanon, C. & Teo, A. (2006). Randomized controlled study of the impact of the Konstanz method of dilemma discussion on moral judgment. *Journal of allied health*, 35 (2), 101-108.
- Lind, G. (2009). *Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung*. München: Oldenbourg.
- Melzer, M., Elbe, A.-M. & Brand, R. (2010). Moral and ethical decision-making: A chance for doping prevention in sports? *Nordic journal of applied ethics*, 4 (1), 69-85.
- Schläfli, A., Rest, J. R. & Thoma, S. J. (1985). Does moral education improve moral judgment? A meta-analysis of intervention studies using the Defining Issues Test. *Review of educational research*, 55, 319-352.